

durchgebildet, die im eigenen Betrieb zu den verschiedenartigsten Messungen mit entsprechenden Vorrichtungen und Ständern verwendet und auch für den Verkauf gebaut wird. Abb. 10 zeigt die Meßuhr beim Prüfen eines Rades auf Rundlaufen. (Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal

Betrügerische Goldaukäufer

Ein Goldaukäufer aus Magdeburg-Neustadt wurde wegen versuchten Betruges und Erpressung von der Wucherpolizei auf Grund folgenden Vorganges festgenommen. Ein in Not geratener Invalide bot diesem Goldaukäufer einen goldenen Ring zum Kauf an, wofür dieser 1000 Mk. bezahlen wollte. Der Invalide weigerte sich, für einen derartig niedrigen Preis den Ring herzugeben. Darauf bot der Käufer 3000 Mk. Als der Invalide den Ring auch für diesen Preis nicht veräußern wollte, verlangte der Aufkäufer eine Abschätzungsgebühr von 150 Mk. und war in Güte nicht zu bewegen, dem Besitzer den Ring zurückzugeben, bevor ihm nicht der Betrag von 150 Mk. erstattet worden war. Hierauf trug der Mann den Ring zu der vom Wohlfahrtsamt eingerichteten Goldankaufsstelle Neuweg, wo ihm 5400 Mk. bezahlt worden sind.

Die vorstehende Notiz einer Magdeburger Zeitung wurde uns zugesandt mit folgenden Bemerkungen:

Gemeinsame Ankaufsstellen der Uhrmacher und Goldschmiede sollten sich dem Publikum gegenüber verpflichten, das anzukaufende Edelmetall zu wirklich reellen Tagespreisen direkt an unsere verarbeitende Industrie abzuführen, um jeglichen Wucher damit zu unterbinden. Inzwischen ist ja bereits die „Vaubepee“ (Vereinigte Berlin-Pforzheimer Edelmetallgesellschaft m. b. H.) gegründet worden. Einem derartigen Unternehmen gebührt die größte Anerkennung. Alle reellen Ankaufsstellen sollten sich dorthin wenden, damit nicht erst verschiedene Hände sich daran bereichern und Wucher damit treiben, und der Fabrikant auf Umwegen diese Edelmetalle wieder zurückkaufen muß. Durch den unreellen Handel wird uns die Ware verteuert, und je mehr die Preise steigen, desto mehr erlahmt auch die Kaufkraft.

Ferner sollten die reellen Ankaufsgeschäfte gegen eine angemessene Vergütung die Vermittlung übernehmen, wenn in Not geratene Leute ihre Uhren verkaufen wollen, um Käufer wie Verkäufer vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Jeglicher Wucher ist zu vermeiden. Unser Ansehen würde bei den Behörden als auch beim Publikum gewinnen und dazu beitragen, daß wir auf schnellere Hilfe bei der schärferen Bekämpfung der unlauteren Elemente rechnen können.

Viele Goldankaufsstellen befassen sich bereits mit dem Verkauf von getragenen Uhren, natürlich zu Wucherpreisen. Sie kaufen und verkaufen, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, wie das Werk beschaffen ist. Noch trauriger ist es, wenn sich selbständige Uhrmachermeister, oft mit offenem Geschäft, finden, die für diese Ankaufsstellen die Uhren instand setzen. Derartige Fälle sollten vom Verband und den Vereinen aufs schärfste bekämpft werden.

Bevor nicht die Uhrmacher und Juweliere dazu beitragen, den reellen Handel mit Edelmetallen und Uhren zu fördern, wird den Behörden nichts daran liegen, unser Gewerbe durch einschneidende Maßregeln zu unterstützen. K. M.

Aus der Werkstatt

Warum werden so viele Feilen rasch untauglich?

Weil sie eben nichts wert sind, wird man sofort bei der Hand sein einzuwenden. Gemach — die Antwort könnte auch lauten: weil wir sie nicht zu behandeln wissen; Und dies ist in den meisten Fällen die Ursache. Wenn wir, auch wenn es die beste Feile ist, diese als vollständig neu, sofort und ohne weiteres auf Stahl gebrauchen, auch wenn dieser ungehärtet, so werden wir nicht mit einem langen Leben dieses Werkzeuges rechnen dürfen, und warum? Jeder, der schon Feilarbeiten ausgeführt hat, machte gewiß schon die Wahrnehmung, daß inmitten der Feilfläche des Arbeitsstückes plötzlich statt des schönen regelmäßigen Feilstriches sich rauhe Stellen bildeten, die immer größer wurden, statt zu verschwinden. Je länger man feilt und je eifriger der Feilende wird, um so

schlimmer gestaltet sich die Sache. Wenn wir dann endlich so weit sind, daß die Erscheinung zu verschwinden beginnt, so machen wir auch gleichzeitig die Wahrnehmung, daß unsere Feile nicht mehr richtig greift, daß sie schon abgenützt ist nach ganz kurzem Gebrauch. Wir schieben das dann gewöhnlich schlechtem Material oder schlechter Härtung der Feile zu. Und doch sind weder das erstere, noch der Mann, der sie härtete, daran schuldig. Schuldig dagegen sind wir dadurch, daß wir eine neue Feile mit frischem Hieb unvermittelt auf dasjenige Material verwendeten, aus dem sie selber hergestellt ist. Worin besteht nun die Erklärung unseres begangenen Fehlers?

Claudius Saunier empfiehlt, jede Feile zuerst einige Wochen auf Kupfer, dann auf Messing und erst hernach auf Stahl zu gebrauchen. Der Mann, der bekanntlich seine Sache ordentlich wußte, hat Recht. Es ist zu bedenken, daß die Feile, sei es nun Handarbeit oder Maschinenhieb, dadurch entsteht, daß auf einer Fläche mittels Meißels fein aneinander sich reihende Vertiefungen geschlagen werden, die dann zwischen ihnen liegende kleinere oder größere Kämme, ähnlich den Wellenkämmen des Wassers, erzeugen. Daß dadurch zu oberst auf diesen so erzeugten Kämmen ein sogenannter Grat entstehen muß, leuchtet wohl jedem, der sich in dieser Sache auch nur ein klein wenig auskennt, ohne weiteres ein. Zweck der Verwendung der Feile vorerst auf weichen Metallen ist nun der, diesen Grat in nicht zu brüsker Art, sondern ganz sanft und nach und nach zu entfernen. Auf Messing und Kupfer geschieht dies in ganz ausgezeichneter Weise, während wir, wenn wir die Feile gleich zu Anfang auf Stahl verwenden, nicht nur den feinen obersten Grat, sondern den halben Hiebamm in roher Weise wegreiben. Den so abbröckelnden Feilenstahl drücken wir dann in ganz unzuweckmäßiger Weise und ungewollt in das zu feilende Stück Stahl ein, und es entstehen dann eben jene unerwünschten, oben erwähnten rauhen Stellen, verbunden mit einer ganz unmotivierten rapiden Abnützung der von Grund auf ganz guten Feile. Verwunderlich ist die Sache natürlich ganz und gar nicht, denn wenn das Abbröckeln einmal begonnen, so ist das Zerstörungswerk bald ein vollkommenes, indem der rollende harte Feilenstahl im Nu die noch intakt gebliebenen Stellen der Feilenfläche ruiniert. Daher der Rat: Jede Feile vorerst auf weiche Metalle und sorgfältig gebrauchen, dann ist ihre Lebensdauer eine fast unbegrenzte.

E. Donauer, Zürich.

Innungs- und Vereinsnachrichten

Mecklenburger Uhrmacherverband. Der außerordentliche Verbandstag findet am Sonntag, dem 28. Januar, mittags 1 Uhr, in Rostock (Heldts Wintergarten, Breitestraße) statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschußsitzung in Halle. 2. Festsetzung des Verbandsbeitrages. 3. Wirtschaftliche Fragen. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Altenburg, S.-A. (Freie Uhrmacherinnung.) Nächste Versammlung am Dienstag, dem 30. Januar, 3 Uhr, im Café Scheller, Altenburg. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. I. A.: Kurt Stolze.

Badnang. (Bezirksverein.) Am Montag, dem 29. Januar, 1 Uhr, findet eine Versammlung im Bahnhof in Badnang statt. Adolf Stroh.

Mainz. (Zwangsinning.) Am Donnerstag, dem 8. Februar, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Restaurant Apostelhof (früher Café Neuf) die diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. I. A.: Johann Senzer, Schriftführer.

Mannheim. (Zwangsinning.) Am 28. und 29. Januar findet in Heidelberg ein Vortrag über Optik nebst praktischer Vorführung statt. Da kostenlos, werden Interessenten zu zahlreichem Besuch eingeladen. Nähere Auskunft durch unsere Auskunftsstelle Q. 4, 18. Betreffend Einkommen- und Vermögenssteuer wird noch seitens der Innung Weiteres bekanntgegeben. Die Umsatzsteuer ist sofort zahlbar, ebenso die Luxussteuer vom 4. 4. 1922.

Osnabrück. (Zwangsinning.) Einladung zur ordentlichen Innungsversammlung am Dienstag, dem 30. Januar, im Kaiser-Café, 1. Stock, am Nikolaiort in Osnabrück, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Tagesordnung: 1. Verlesung der Niederschrift letzter Innungsversammlung. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. 3. Kassenbericht, Abnahme der Jahresrechnung und Bericht der Kassenprüfer. 4. Antrag des Vorstandes, den monatlichen Beitrag auf den Wert einer Gehilfenarbeitsstunde der Kl. D des Reichstarifs zu erhöhen, das ist für das I. Vierteljahr monatlich 280 Mk. (Laut Antrag des Zentralverbandes in den Mitteilungen vom 6. Januar.) — Erhöhung der Strafgeelder für Fehlen in den Innungsversammlungen auf 500 Mk. für hiesige und 300 Mk. für auswärtige Kollegen. 5. Vorlegung des Haushaltsplanes für 1923. 6. Neuwahlen der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, des I. Vorsitzenden, Kollegen L. Carl, und des Kassierers, Kollegen C. Kolsiek.